

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat März, April 1923. —
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inländischen Vertriebe 1900. — zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 70 M. ; Extrablatt Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum M. 120. —, auswärts M. 130. —. Reklame-
zeile 300 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden
jeweils 25 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenz-
fällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 71

Februar 179

Wildbad, Montag, den 26. März 1923

Februar 179

58. Jahrgang

„Sicherheit“

Das französische Geschrei nach „Sicherheit“ erzählt in den „Leipz. N. Nachr.“ eine interessante und scharfsinnige Beleuchtung.

Wenn wir Frankreich Geld bieten, verlangt es Sicherheit gegen den Vergeltungskrieg, und wenn wir ihm Sicherheit bieten, verlangt es Geld. Was will also Frankreich? Was wir der Pariser Konferenz vorzuschlagen hatten, ist ja nun kein Geheimnis mehr. In der amerikanischen Hearst-Presse wird das Gebot veröffentlicht, das Staatssekretär Bergmann in der Tasche hatte, und das der amerikanischen sowohl wie der englischen, und damit auch der französischen Regierung bekannt war: 30 Milliarden Goldmark, wovon 20 Milliarden sofort im Weg der Anleihe flüssig gemacht werden sollten. Wäre es Frankreich also darum zu tun gewesen, möglichst rasch Geld zu bekommen, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen, so hätte es die Verhandlungen über dies Angebot nur zu eröffnen brauchen. Die internationale Anleihe könnte dann bereits in die Wege geleitet sein.

Aber Poincaré wollte keine Verhandlungen zulassen, hauptsächlich wohl, weil er fürchtete, auf Grund des deutschen Angebots könnten nämlich Zahlungen zustande kommen. Der Poincarismus will eben kein Geld, er will „Sicherheit“. Sicherheit wogegen? Angeblich gegen Angriffe des völlig entwaflneten, seiner Rüstungsindustrie beraubten Deutschlands. In Wahrheit fühlt sich Frankreich so sicher, daß es nichts unterläßt, deutsche Angriffe herauszufordern. Dem Poincarismus könnte gar kein größerer Gefallen geschehen, als wenn Heißsporne sich zu Unüberlegtheiten gegen die Ruhrpiraten fortreiben ließen. Das ganze Gerede von der angeblichen mangelnden Sicherheit hat keinen Sinn, solange man es nicht unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß in der Diplomatie bekanntlich mehr noch als im privaten Leben Worte dazu da sind, um die Gedanken zu verbergen.

Was aber verbirgt sich hinter dem französischen Geschrei nach mehr „Sicherheit“? Die Frage wird nur zu beantwortet sein aus den praktischen Erfahrungen heraus, die Frankreich im letzten Krieg gemacht hat. Es hat da seine Abhängigkeit von der amerikanischen Rüstungsindustrie kennen gelernt. Die Franzosen sind heute, dank Wood Georges und Wilsons Kinderstube, die erste Militärmacht Europas und nicht nur Europas, keine andere Macht der Welt kann auf militärischem Gebiete mit ihnen in Wettbewerb treten. Sie sind in der Lage, jeden militärischen Widerstand augenblicklich zu brechen. Nur — einen langen Atem darf dieser Widerstand nicht haben! Er darf nicht aus Rüstungsquellen genährt werden, an die Frankreich nicht herantritt. Er darf also vor allen Dingen nicht aus der Quelle genährt werden, woraus Frankreichs Widerstand im Weltkrieg seine Hauptkraft zog: aus der amerikanischen. Denn einen gleich langen Atem wie die amerikanische Rüstungsindustrie hat die französische nicht. Was nützt aber Frankreich im Ernstfall das stärkste und bestgerüstete Heer, wenn es den rasenden Materialverbrauch des Krieges nicht ersetzen kann. Für den Menschenverbrauch hat es ja keine farbigen Franzosen. Wer aber liefert ihm Granaten und sonstigen Kriegsbedarf in gleich unbegrenzter Fülle wie das lebende Kanonengut? Das ist der Punkt, um den sich die französischen Zukunftsfragen drehen! Nicht der Raubzug an der Ruhr ist für Frankreich der „Ernstfall“, nicht eine wilde Erhebung im waffenlosen Deutschland. Der Ernstfall, an den die französischen Imperialisten mit Sorge denken, ist die kriegerische Auseinandersetzung mit England, die — wenn auch erst in einer fernen Zukunft — für Frankreich ganz unausbleiblich ist, seit es kein heiliges deutsches Gegengewicht gegen den französischen Militarismus mehr gibt. Wenn dann England — wie es doch immerhin sehr möglich ist — die amerikanische Rüstungsindustrie hinter sich hat, ist Frankreich, trotz seiner anfänglichen Ueberlegenheit, wehrlos, weil es keine Angriffskraft und seinen Widerstand nicht bis zu dem Punkt nähren kann, wo der Gegner zusammenbricht. Was nützt es Frankreich, London in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, wenn es aus Mangel an Kriegsbedarf vor der Zeit kapitulieren müßte? Das ist die Gefahr, wogegen Frankreich „Sicherheit“ verlangt. Es will die Verfügung über das Gebiet der ehemaligen deutschen Rüstungsindustrie, über das Ruhrgebiet, um seine Angriffskraft und seinen Widerstand unabhängig von fremden Lieferungen zu machen. Das ist es, was der Poincarismus unter „Sicherheit“ versteht. Die Form — ob Einverleibung, Internationalisierung, Pufferstaat oder was immer — ist nebensächlich. Kernpunkt der ganzen Frage ist, daß eine Form gefunden wird, die Frankreich die Verfügung über die Hilfsquellen sichert, kraft deren Deutschland einer zehnfachen Uebermacht mehr als vier Jahre lang erfolgreich Widerstand leisten konnte.

Daß Frankreich diesen Wunsch hat, ist weit weniger erstaunlich, als daß die Politik der englischen Regierung von

dem brennenden Wunsche befeuert zu sein scheint, ihm diesen Wunsch zu erfüllen. Wood George machte, durch seine ibrichle Versailles Politik, den Weg für die neue Nebenbuhlerschaft des französischen Herrschaftsdrangs gegen den englischen. Bonar Law hält es für seine Aufgabe, ihm die heißbegehrte „Sicherheit“ zu schaffen, daß er einen zukünftigen Kampf mit dem englischen nicht zu fürchten braucht. Wunderlich — für uns aber nicht zu ändern.

Kanzlerreise

Nord- und Süd in Einheitsfront

Die Reise des Reichskanzlers nach Süddeutschland hat einen ernsten Zweck und eine tiefe Bedeutung. Sie wird, nachdem sie zuerst vertagt werden mußte, in politisch schwerster Stunde unternommen. Dr. Cuno hat sich vor seiner Abreise nach München mit den Fraktionsführern des Reichstags in Berlin abgesprochen, und man kam überein, daß eine nochmalige außenpolitische Rundgebung der Reichsregierung bei Ansprachen oder Tischreden in Süddeutschland unterbleiben soll. Es gilt, das Ergebnis der hinter den Kulissen spielenden Verhandlungen zwischen Frankreich und England abzuwarten und vor Dstern keinen Schritt mehr zu tun. Auf der anderen Seite hat man sich in München entschlossen, große Kundgebungen mit Aufzügen und Versammlungen zu unterlassen. Denn es besteht die Gefahr, daß radikale politische Gruppen rechts oder links, die nicht mit der Regierung Knüppelns einig gehen, Herrn Cuno als ihren Kanzler oder als ihren Gegner ansprechen und dies wäre das Gegenteil des Einheitsfront-Gedankens. Der Zweck des Kanzlerbesuchs ist ja der innere Ausgleich, ist die Stärkung des deutschen Zusammenhalts für die Stunde der Entscheidung im Ruhrkrieg. Man hat dieser Absicht in Bayern selbst vorgearbeitet, indem man im Landtag Beschluß über die Bekämpfung der Selbstschutzorganisationen faßte. In Betracht kommen die „Sturmabteilungen“ einerseits der Nationalsozialisten, andererseits der Sozialdemokraten. Beide Gruppen haben eine Urr-Kriegszustand herbeigeführt. Diesem Zustand mußte in den Tagen schwerster außenpolitischer Bedrohung ein Ende gemacht werden. Im bayerischen Landtag hatten die Parteien stark von einander abweichende Anträge eingebracht. Der Antrag der Bayerischen Volkspartei, also des bayerischen Zentrums, lautete: Prüfung der Ziele solcher Einrichtungen, Auflösung der gewalttätigen Selbstschutzzgruppen und amtliche Ueberwachung der anderen derartigen Vereinigungen. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Der Besuch des Reichskanzlers in Süddeutschland dürfte die Geister aufwecken. Die Regierung Cuno hat ganz gewiß die Absicht, die süddeutsche Eigenart im Sinn der Berliner Disziplin umzuwandeln. Aber sie arbeitet daran, den deutschen Einheitswillen zu stärken, für den die Haltung der Ruhrbevölkerung ein leuchtendes Beispiel gibt. Der verstärkte Einheitswille ist notwendig nicht nur für die jetzigen Tage des passiven Widerstands, sondern erst recht für die kommende Zeit der Entscheidung des Ringens mit Frankreich. Nord und Süd müssen dann ein deutscher Block sein.

Die Frachten als Teuerungursache

Seit dem 1. November 1921 sind die Gütertarife nicht weniger als dreizehn Mal erhöht worden. Der Frachtenindex hat im letzten Jahr ständig den Ernährungs- und Lebenshaltungsindex übertroffen:

	Ernährungs-	Lebenshaltungs-	Güterfrachten-
	Index:	Index:	Index:
April/Mai 1922	4 356	3 175	5 955
Mai/Juni 1922	4 680	3 482	7 444
Juli 1922	6 836	4 000	9 312
September 1922	15 417	7 029	13 898
15. Oktober 1922	26 023	19 504	41 837
Dezember 1922	40 000	44 000	187 500
Anfang Jan. 1923	80 702	61 156	285 000

Mit einer einzigen Ausnahme ist also die Steigerung der Güterfrachten der der Lebenshaltungs-, wie der Ernährungs-kosten ständig, und zwar je länger um so rapider vorausgekl. Sie wurde damit die stärkste Ursache der wachsenden Teuerung.

Bedenkliche Erscheinungen im Ruhrgebiet

120 Millionen geraubt

Düsseldorf, 25. März. Die Franzosen „beschlagnahmen“ in der Wohnung eines Fabrikmeisters 120 Millionen Lohn-gelder der „Rheinischen Metallwarenfabrik“. Das Wert ist vollkommen stillgelegt. — Die Gelder können nur wieder durch Verräter den Franzosen zur Kenntnis gebracht worden sein.

Arbeitslosenrat in Essen

Essen, 25. März. Als die Urverfügungen an die Arbeitslosen ausbezahlt werden sollten, erzählten eine Abteilung französischer Kriminalbeamten mit Soldaten, die offenbar die Gelder „beschlagnahmen“ wollten. Die Gelder konnten indessen noch rechtzeitig geborgen werden. Die Arbeitslosen drangen nachmittags in das Rathaus ein, verlangten die sofortige Auszahlung der Gelder sowie die amtliche Anerkennung eines Arbeitslosenrats. Fünf Vertreter wurden unter den gegebenen Umständen vorbehaltlich der Stellungnahme der städtischen Kollegen als vorläufiger Arbeitslosenrat anerkannt. Ueber die Auszahlung der Gelder wurde eine Verständigung erzielt.

„Notwehr“

Essen, 25. März. Der kommandierende belgische General hat das Verfahren gegen die belgischen Soldaten, die den Schuhmachermeister Stockhorst ermordet und einen Straßenbahner schwer verletzt hatten, eingestellt, da die Soldaten in „Notwehr“ gehandelt hätten.

In Oberhausen wurde der Kesselheizer Trappmann von einem französischen Posten erschossen.

Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der erste katholische Geistliche der Stadt Mainz, Dr. Gärtner, Rektor der St. Marienschule.

Falschmeldung über Erschießung?

Berlin, 25. März. Das Volksbureau teilt mit, daß seine Meldung vom 14. März über die Erschießung der Mitglieder der Schutzpolizei in Bver. Nachr. und Krause, die sich auf die Angaben eines kurz darauf arztbesorgenen Polizeirats stützten, durch einen amtlichen französischen Bericht vom 20. März richtiggestellt werde, wonach der eine der Genannten nicht mehr im besetzten Gebiet sei, der andere sich noch in Haft in Reddinghausen befinde.

Mobilisierung der Kommunisten?

Gelsenkirchen, 25. März. In Kottbus sind nach der „Köln. Ztg.“ seit vorigen Sonntag kommunistische Kompanien organisiert, die die Straßen durchziehen und Angehörige anderer Parteien überfallen und mißhandeln. Es werden in den Straßen militärische Uebungen und Marsche gemacht. Zum Schnell am Dienstag traten etwa 2000 Kommunisten jüngeren Alters an — Es scheint, daß die Kommunisten bewaffnet sind. Die Kundgebungen wären ohne Duldung und Erlaubnis der französischen Behörde undenkbar. Sollten sie von Frankreich veranlaßt sein?

Geldmangel in Ems.

Berlin, 25. März. Der Vossischen Zeitung zufolge ist in der Kasse des Emser Aus- und Einfuhramts infolge des Boykotts der deutschen Firmen des besetzten Gebiets ein derartiger Geldmangel eingetreten, daß die Angestellten noch nicht einmal ihre Februargehälter ausgezahlt bekommen haben.

8000 Personen ausgewiesen

Koblenz, 25. März. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen hat die Zahl der Ausgewiesenen nunmehr 1800 überschritten. Da es sich fast ausnahmslos um verheiratete Beamte handelt, die zum Teil recht große Familien haben, kann insgesamt die Zahl der bisher aus dem altbesetzten Gebiet ausgewiesenen Personen mit 8000 nicht zu hoch bezeichnet werden.

Neuer Bahnunfall

Koblenz, 25. März. Bei Hirzenach fuhr ein französischer Militärzug in einen Möbelkraftwagen einer Kölner Firma hinein, von dem drei Begleitmänner getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Der Wagen und der Inhalt im Wert von mehreren Millionen Mark wurden vollständig zertrümmert.

Verhaftung eines Verdächtigen

Köln, 25. März. Als mutmaßlicher Täter bei dem Anschlag auf Smeets wurde ein gewisser Karl Deutschmann von der Kölner Polizei verhaftet. Deutschmann leugnet.

Amerikanische Kirchen für das Eingreifen Americas

Berlin, 25. März. Der Verwaltungsrat des 25 Millionen Mitglieder umfassenden amerikanischen Kirchenbundes fordert in einer öffentlichen Erklärung von der Regierung der Vereinigten Staaten die Einberufung einer internationalen Konferenz, die die gesamte wirtschaftliche und politische Lage in Europa einschließlich der Kriegsschuldungen, Schulden- und Entwaffnungsfragen, beraten soll.

Päpstlicher Delegat für das Ruhrgebiet

Paris, 25. März. Der Papst hat nach dem „Petit Pari-

ten" den Mars. Festa als Delegaten ins Ruhrgebiet abgeordnet. Am Freitag nachmittag machte der Delegat in Begleitung des päpstlichen Nuntius in Paris Mars. Corotki einen Besuch bei Poincaré, der die Herren jedoch nur sehr kurz empfing.

Nachmals die Ruhrfrage im Unterhaus

London, 25. März. Lloyd George beabsichtigt, in dieser Woche die Ruhrfrage noch einmal (zum letzten Mal) zur Sprache zu bringen. In politischen Kreisen macht sich eine gewisse Entmutigung bemerklich, nachdem alle im Geheimen gemachten diplomatischen Bemühungen in der Angelegenheit erfolglos geblieben sind und Reichskanzler Cuno in München angekündigt hat, daß die bestehenden diplomatischen Hindernisse sich eher vergrößert als vermindert haben.

Amerikanischer Entschädigungsvorschlag?

Rom, 25. März. Nach dem "Giornale d'Italia" soll die amerikanische Abordnung für die Entschädigungsfrage einen Vorschlag für die Lösung dieser Frage besitzen, der von dem Vorsitzenden des Wirtschaftskomitees in New York, Woodh, ausgearbeitet worden sei. Der Vorschlag, dem die englische Abordnung bereits zugestimmt habe, soll geeignet sein, alle beteiligten Länder zu befriedigen und Ruhe und Frieden in Mitteleuropa wiederherzustellen.

Neue Nachrichten

Abschaffung der Getreideumlage

Berlin, 25. März. Der Reichstagsausschuß hat die Abschaffung der Getreideumlage beantragt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Antrag von allen bürgerlichen Parteien des Reichstags angenommen wird.

Es werden Pläne ertönen, die Verlangung der Mineralbrennstoffen mit Brot dadurch zu vermindern, daß zu den Besteuern und vielleicht auch zu Einkommensteuer Zuschläge erhoben werden.

Die Untersuchung gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei

Berlin, 25. März. Von den 26 verhafteten Ortsgruppenvorsitzenden der Deutschvölkischen Freiheitspartei sind 21 wieder freigelassen worden. In Untersuchung befinden sich noch Leutnant Rothbach, General a. D. Hüger, Major Schröder, Major Smetlage, Professor Danke und Fabrikant Erdmann.

Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Preußen

Berlin, 25. März. Die preussische Regierung hat die Deutschvölkische Freiheitspartei, die im Reichstag durch drei Abgeordnete vertreten ist, für das preussische Gebiet verboten mit der Begründung, die Partei sei eine Fortsetzung der seit 15. November v. J. in Preußen verbotenen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Zeitungsgerächse

Frankfurt a. M., 24. März. Die "Frankf. Zig." weiß zu berichten, daß mehrere Mitglieder des "Bundes Blücher" in Frankfurt verhaftet worden seien, die beabsichtigen, die Westend-Synagoge während eines jüdischen Feiertags in die Luft zu sprengen, und die sich zu dem Zweck mit den Franzosen in Verbindung gesetzt haben sollten. — Die Meldung klingt so ungeheuerlich, daß man die Bestätigung durch die Untersuchung abwarten muß. In letzter Zeit sind so viele aufreizende Meldungen von Putsch bald von rechts, bald von links in die Welt gesetzt worden, daß ihnen gegenüber die größte Vorsicht geboten ist, um so mehr, als durch sie nur unnötige Beunruhigung in das Volk getragen wird, die gerade jetzt unter allen Umständen vermieden werden sollte.

Ende des oberschlesischen Streiks

Oleśnica, 25. März. In den Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Vertretern der Bergleute wurde eine Einigung erzielt. Die entlassenen Betriebsräte sollen in anderen Betrieben untergebracht und Maßregelungen wegen des Streiks nicht vorgenommen werden. Die Ausnahme-Schutzvereinbarungen sollen von den Werkleitungen nicht unterstützt werden. Der Streik wird für beendet erklärt.

Beteiligung der Deutschvölkischen in München

München, 25. März. Wie das völkische "Heimatland" meldet, haben sich die Bezirksvereine "Reichslage", "Bund Oberland", "Organisation Niederbavarn" und die National-

sozialisten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Die Kammerung der Genfer Universität abgelehnt

Brüssel, 25. März. Der belgische Senat hat die vom belgischen Abgeordnetenhause beschlossene Kammerung der Universität Gené abgelehnt. — Die wilde Hege der Wallonen und Franzosen und der Druck von Paris haben also den beschriebenen Wunsch der Flamen, wenigstens eine der fünf belgischen Universitäten zu erhalten, zunichte gemacht, die Flamen bilden stark drei Fünftel der Bevölkerung Belgiens.

Harvey teilt zweifelt

London, 25. März. Nach dem "Newport Herald" wird der amerikanische Botschafter in London zurücktreten, um sich ganz der Wahlarbeit für seinen Freund Harding zu widmen. Die Wahl des Präsidenten findet im nächsten Jahr statt.

Die Rede des Reichskanzlers in Stuttgart

Die Versammlung im Handelshof

Stuttgart, 24. März.

Nach dem Empfang der Presse im Staatsministerium folgten gestern der Reichskanzler und die übrigen Herren der Reichsregierung einer Einladung zu einem Frühstück beim Staatspräsidenten Dr. Hiebert. Um 5 Uhr fand ein gesellschaftliches Zusammenkommen im Stuttgarter Handelshof statt, zu dem zahlreiche Gäste, Vertreter aller Stände, geladen waren. Der Staatspräsident begrüßte den Reichskanzler und die Versammlung. Er könne mit Genugtuung feststellen, daß im Schwabenland die kirchlichen Pläne der Gegner, Nord und Süd zu trennen, nie und nirgends ernsthaften Widerhall gefunden haben. Er möchte aber die Gelegenheit doch nicht vorbeigehen lassen, diesen Plänen im Namen des schwäbischen Volks mit aller Deutlichkeit zu sagen: "Ist alle Hoffnung fahren! In der Treue zum Vaterland, besonders in Not und Gefahr, wird der schwäbische Stamm hinter keinem andern deutschen Land zurückstehen, auch nicht in dem Entschluß, die Freiheit und das Recht bis zum äußersten zu verteidigen."

Nach einer weiteren Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Laubenthaler ergriff das Wort Reichskanzler Dr. Cuno:

In München habe ich mit Männern aller Stände, Klassen und Parteirichtungen gesprochen und bei allen habe ich darin Verständnis gefunden, daß die gegenwärtige Zeit zu ernst ist, als daß man inneren Hader und Meinungsverschiedenheiten leicht auskämpfen sollte, daß vielmehr das Auge auf das eine große Ziel der Wiederbefreiung vom fremden Joch gerichtet werden müsse. Diese einheitliche Einstellung finde ich auch im Schwabenland. Ich habe es nicht anders erwartet. Dieser Zusammenhang von Nord und Süd gibt uns vielgeschmähten in Berlin neue Kraft, neue Entschlossenheit, den Weg unserer Politik unbeirrt weiterzugehen wie bisher im vollsten Einverständnis mit allen Volksschichten. Nicht oft genug kann man dankbar und mit Bewunderung der Männer und Frauen, die an der Ruhr und Rhein kämpfen, auch in Taten gedenken. Wir können ihnen die Opfer, die sie täglich für das Vaterland bringen, nur zumuten, wenn wir alle zu dem gleichen Opfermut uns bekennen.

Der Reichskanzler geht sodann auf die Vorgeschichte der Ruhrbesetzung und die deutschen Angebote ein, die für die Konferenzen in London und Paris ausgearbeitet wurden und die geeignet gewesen wären, die Grundlage für eine Verständigung zu bilden und die von Frankreich angeblich vor allem verlangte Bezahlung zu beschaffen (30 Milliarden Goldmark unter Bürgschaft der deutschen Industrie). Mehrmals haben wir, so fuhr der Reichskanzler fort, Poincaré ferner wissen lassen, daß die deutsche Industrie bereit sei, alles zusammenarbeit mit der französischen Industrie bereit sei, allerdings mit Kenntnis der anderen Verbündeten, da wir nicht hinter deren Rücken verhandeln wollten. (Der Artikel "Sicherheit" in unserem heutigen Blatt macht diese Andeutungen des Reichskanzlers verständlich. D. Schr.) Poincaré hat ausweichend geantwortet — wir konnten auch diesen Weg nicht weiter verfolgen.

Und das dritte Angebot war das der politischen Sicherung Frankreichs durch die Erklärung, daß wir zu freien Händen einer dritten Macht zusammen mit den Anliegerstaaten am Rhein einen Sicherheitsvertrag schließen wollen, der auf ein Menschenalter hinaus einen Krieg nicht ohne Volksabstimmung zulassen sollte.

Die Antwort auf alle diese Angebote war ein Nein, war der frevelhafte und rechtswidrige Einmarsch der Franzosen

und Völker in das Ruhrgebiet, in Baden und Hessen und die rechtswidrigen Eingriffe in Rheinlande und in die Pfalz. Konnten wir mehr tun, mehr bieten als wir leisten könnten, oder was mit der Freiheit und Selbständigkeit des Reichs unvereinbar wäre? Jedenfalls würde ich es nicht tun können! (Großer Beifall.) So kann ich sagen, daß wir vor uns selber und vor aller Welt ein gutes Gewissen haben. Es blieb uns nur der zweifache Weg übrig, entweder dem eindringenden Gegner alles zu überlassen, oder unsere Mitwirkung bei allem, was er unternimmt, zu verweigern, da wir Entschlossenheit nicht die Antwort geben können, die nach Völkerrecht als verdient gelten müßte.

Der passive Widerstand in der Art, in der er geübt wird, ist meines Erachtens unüberwindlich, wenn die Voraussetzungen für die Weiterführung dieses passiven Widerstands so gesichert sind, wie sie es heute unbedingt sind.

Es gibt kein Mittel und es gibt keine Waffe, die die verkränkten Arme des Bergmanns wie des Eisenbahners zur Tätigkeit bringen könnte,

es kommt nur auf eines noch ganz besonders an, darauf, daß diese Disziplin, diese moralische Stärke, die uns die Ruhr- und Rheinbevölkerung Tag für Tag zeigt, auch übertragen wird auf uns alle im unbesetzten Gebiet. (Beifall.) Wer die innere Ordnung stört, indem er unbesonnen handelt, von welcher Seite es immer kommen mag, verachtet sich am Vaterland. (Sehr richtig!)

Wir können nur, wenn wir diesen geraden Weg weitergehen, zum Ziele kommen. Und wir werden zum Ziele kommen! (Bravo!)

Wie wird die dritte Phase aussehen, wie wird das Ende und wann wird es kommen? Wir wissen, daß in dem Augenblick, in dem wir diesen Weg verlassen und zurückgehen, in dem Augenblick, in dem wir uns den anderen unterwerfen, es um Deutschland, das deutsche Volk und seine Freiheit geschehen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Fragestellung ist heute auch nicht: Wie wird es positiv enden? Und wenn man fragt, wann sind Verhandlungen möglich, so frage ich: hat die Regierung nicht genug Angebote nach Frankreich gesandt? (Sehr richtig!) Sollen wir einer Einstellung der anderen entsprechen, die deutlich erkennbar ist, ein Angebot abgeben, mit dem wir mehr, mit dem wir etwas ganz anderes bieten als was wir geboten haben? Ein Angebot, in dem die Souveränität des Reichs, die Unantastbarkeit der Lande am Rhein und an der Ruhr, die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volks zum Opfer gebracht wird? (Sehr richtig!) Solche Angebote wären im Grunde genommen nichts anderes als Unterwerfung.

Ein solches Angebot wird dieses Kabinett nicht machen. (Stürmischer Beifall.)

Ich denke, daß wir die Waffe des passiven Widerstands nicht niederlegen und nicht aus der Hand geben können, wenn nicht auch der Gegner das tut. (Sehr richtig!) Aber was bisher von der Gegenseite uns entgegengelungen ist, das lautete noch nicht so, als ob wir bald darauf rechnen könnten, zu einem Ende zu kommen. Der beste Patriot ist der, der in der heutigen Zeit die ganze Schwere der Verantwortung erkennt und sich einheitlich einstellt auf die glückliche Durchführung der Abwehr an Ruhr und Rhein. (Bravo!) Der das nicht tut in lauten Worten, sondern in ehrlicher Arbeit. Der Weg, der zu gehen sein wird, wird nicht ein leichter werden. Stellen wir das Volk auf die Stimmung ein; denn es ist besser, wir sagen dem Volk, es wird noch lange dauern, und wir lassen uns schließlich überraschen durch eine frühere Beendigung, als daß unser Asten, auch nur um fünf Minuten zu kurz sein würde. (Sehr richtig!) Behalten wir unsere Nerven; denn wir wissen, daß wir nicht anders handeln konnten, als wir gehandelt haben. Auch eine Verständigung wird, da wir in unserem Programm haben, die Entschädigung bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit miteinander zu verabreden, niemals leicht für das deutsche Volk tragbar sein.

Unter stürmischem Beifall schloß der Reichskanzler mit einem Hoch auf Württemberg und Deutschland. Als der Reichskanzler gegen 8 Uhr die Versammlung verließ, um die Rückreise nach Berlin anzutreten, brachen die Tausende, die in mufterhafter Ordnung vor dem Handelshof aufgestellt genommen hatten, in immer erneute Hochrufe und stürmischen Jubel aus. Freundlich und höflich erwiderte und gestärkt dankte der Reichskanzler nach allen Seiten. — Stuttgart hat eine solche Begeisterung schon lange nicht mehr erlebt, und der Reichskanzler konnte die Heberzeugung mit nach Berlin

Wlaubart.

8) Roman von Marianne Rewis.

Welchermooste nadelbestreute Gründe waren von Dachsbauten sanft behügelte. Eine Wildbau brach erschreckt durchs Gebüsch. Und die gelbstreifigen Frischlinge schlüpften unglaublich flink wieder in dicke Bestände. Knacken und Rascheln verteilte allerlei Getier. Ein starker Hirsch schritt fern über den Weg. Und der Schwarzschacht hämmerte an einem dünnen Baume, daß die Splitter flogen.

Der Wagen rollte auf dem alten Humus zwar leise dahin, erhielt aber hin und wieder heimtückische Stöße, weil Vöcher im Wege waren.

Die eindruckempfindlichen und etwas überreizten Nerven Theas, der Großstädterin, nahmen die Stille, den Duft und die gedämpften Farben der armenlichen, jonnenslichtdurchspiegelten Walddämmerung mit fast krankhafter Begier auf. Ihr Herz brannte, während die Verwandten gleichmütig und vergnügt auf ihren Plätzen saßen, danach, in diesen heimeligen Frieden ganz und ungestört unterzutauchen. Glückselig, wer ein solches Paradies sein eigen nannte!

Ein gut Teil der Buchen dieses Salages ist überständig. Attmatt täte wohl daran, beizzeiten wenigstens durchforschen zu lassen. Sonst nehmen Wind- und Schneebrock das fernsaule, ziemlich wertlos gewordene Holz fort", sprach Kemmermann laut in Theas Träumereien hinein.

Auch der Wildbestand könnte stärker vermindert werden. Verursacht dem Besten selber viel Schaden. Nach unserer Seite ist ja auf meine Vorstellungen hin abganzter worden."

Der unserm lieben Nachbar tut jeder alte Baum w. h. von er schlagen lassen muß. Und unter dem Vieh-

zeug hat er sich persönliche Freunde erkoren und krümmt ihnen kein Haar!"

"Da gibt es einen alten großen Keiler, ein wahres Artweltschwein. Der freche Kerl hat sich in der Gegend geradezu berüchtigt gemacht! Keiner der Forstarbeiter und Kämer, die am Rodewalder Holze wohnen, ist seiner Feld- und Gartenfrüchte, seines Geflügels sicher. So, selbst kleine Ferkel, junge Hunde und Raben werden die Beute des flinken, geriebenen Kunden, der sich stets im rechten Augenblick unbemerkt anzuplätzen weiß!"

"Dieser 'Boiwa' — so nennt ihn Attmatt — kann geradezu als seines Herrn Liebling gelten. Unser Freund zahlt lieber Erlas, ehe er das Untier abkocht. Wir haben ihn bereits vom ganzen Kreise her und aus der Garnison bestimmt, eine Hejagad auf den Graurod zu veranstalten, die bei der Größe, Kraft, Ausdauer und Durchtriebenheit des Gainers gewiß aufregend und lehrreich genug ausfallen würde. Aber Attmatt jagt: 'Dan lieber die Angel aus! Quälten laß ich ihn nicht.' — Als ob das die Kanaille nicht tausendmal verdient hätte!"

"Der — dient . . ." machte Thea langgezogen. "Nun ja, menschlich gesprochen!" gab der Rat lachend zu. "Ich kann natürlich an den Charakter eines Wildschweins nicht unjeren sittlichen Maßstab legen."

Verdenke es niemand, wenn er sich sein Eben wahr! meinte Thea bei sich. Aber sie sagte es nicht laut. Auch nicht, als Philipp Kemmermann Sohn, der lutschierte, von Drainage und rationaler Forstwirtschaft zu priestern begann, dann die Freuden einer englischen Fuchshege mit der matten Begeisterung pries, die er für ein "entlemenlike" hielt. Denn auch er hatte seinen Schluß im damaligen Musterlande der deutschen Jugend erhalten. Früher noch, als Flock, die er als gleichgestimmte Seele schätzte, obwohl die hellere, rosige, frische

und ziemlich unkorrekte Flock eigentlich seiner brüderlichen Färllichkeit näher stand. Er ließ es sich aber nicht merken und spielte den Erzähler.

Stief wie eine hölzerne Gliederpuppe, hager wie Flora und seines helleren Haars und der bläulichen Augen halber noch farbloser als seine älteste Schwester, thronte er in echt englischem, für die Gelegenheit genau passenden "Dreh" auf dem etwas erhöhten Antischertische des "Break", suchte sein glattrasiertes Gesicht noch unbeweglicher zu halten als Flock das ihre, und redete in trockenem Tone ein mit Fremdwörtern, besonders englischen Ausdrücken, gepäcktes und im übrigen sehr geschicktes Deutsch. Er wurde von den Bewirtern Philipps genannt. Die Eltern sagten meist Philipp.

"Da liegt Rodewald!" sprach er, als der Wald sich auflut, zu seiner Base zurück und deutete mit der Peitsche.

Thea bog sich zur Seite über die Rücklehne der längs laufenden Bank und konnte so das links am Wege liegende Gut betrachten.

Dem Forste nahe, war es auch noch von vielen alten Bäumen mit üppigen Kronen umgeben. Man kam zuerst an einer Wassermühle vorüber. Sie lag an einem dunkelumschatteten Teiche. Der lebhaft nach hoch daraus rauschend unter einer Brücke mit Wehr, die die Strohe unterbrach, hin und abwärts in eine bebühete Schlucht mit feinem Grunde. Dieser tiefe Erdriff schwenkte zwischen Feldern dem Walde zu.

"Das Wasser kommt vom Forste und geht ihm zu. Es macht hier nur eine große Schleife ins Freie hinaus, wo natürlich früher auch Wald stand. Daher der Name des Gutes", bemerkte Kemmermann.

nehmen, daß das Schwabenvolk sich seiner Führung be-
dauern-los anvertraut und ihm eine feste, zuverlässige
Stütze bilden wird.

Württemberg

Stuttgart, 21. März. Kleine Anfragen. Die Abg.
Dr. Schott und Wilder (Bürgerp.) haben folgende kleine
Anfrage an das Ministerium des Innern gerichtet: Nach den
Ausführungen des Ministers Holz im Landtag ist das Ver-
bot nationalsozialistischer Versammlungen deshalb erfolgt,
weil die Nationalsozialisten mit Knüppeln bewaffneten Saal-
schutz zu organisieren pflegen. Nach Zeitungsberichten wird
bei den Versammlungen des den Abwehrkampf des deutschen
Volks schmähenden H. von Gerlach ein bewaffneter Saal-
schutz organisiert, ohne daß ein Versammlungsverbot er-
gangen wäre. Gedenkt der Minister die Rechtsgleichheit da-
durch sicherzustellen, daß er eine nationale Bewegung nicht
schlechter behandelt, als eine Bewegung, die in ihren Wir-
kungen landesverräterisch ist? Wann wird das Verbot
nationalsozialistischer Versammlungen aufgehoben? — Die
Abg. Dingler und Wilder (Bürgerp.) fragen im Land-
tag: Wie steht es zur Zeit mit dem Betrieb der Turbinen-
werke in Heilsheim? Ist es richtig, daß dort wegen finan-
ziellen Schwierigkeiten Maschinen verkauft werden? Wir
begnügen uns mit einer schriftlichen Antwort.

Stuttgart, 25. März. Schwurgericht. Der Uhr-
macher Viktor Hafner und der Mechaniker Hermann
Rappold, beide von Jüssenhausen, wurden wegen eines
schweren Raubs in der Bahnhofsverwaltung in Ebers-
bach im Februar v. J. unter Einrechnung anderer Stra-
fen zu der Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus bzw. 7
Jahren Gefängnis verurteilt.

Vom Tage. Bei Kaufhändlern wurde in der Pfarr-
straße in Gahlenberg am hellen Mittag ein 15jähriger
Schüler von einem 19jährigen Lehrling durch einen Messer-
stich in den Oberarm gefährlich verletzt.

Eine gefährliche Einbrecherbande hat die
Kriminalpolizei in Stuttgart festgestellt. Den 23jährigen Tape-
zier und Ausbilder Eugen Hellen Schmidt und den
27jährigen Elektrikmonteur Eugen Blumlein von Stutt-
gart. Die Taten vergewissern sich als Bettler durch
Anläufe an den Gläubigen, daß die Wohnungsinhaber ab-
wekelt seien und brachen dann in die Wohnungen ein. In
einer großen Zahl von Fällen haben sie schwere Werte ge-
macht. Als Fehler wurden verhaftet die Tapeziererlehre
Emil und Anna Hellen Schmidt von Winterbach, der Goldschmied
Albert Wader und der Feiler Gustav Blessing von
Stuttgart, die Kellnerin Margarete Schweizer von Augsburg
und die Schreiberin Marie Vögler von Basel. Ein Teil
der Diebesbeute ist beigebracht.

Die gefährlichen Einbrecher Geschwister Eichenauer
von Neckargartach, die sich hauptsächlich auf Getreidebede-
ckungen verlegten, konnten endlich unschädlich gemacht wer-
den. Sie waren der Schrecken der Neckarau. Weitere Fa-
milienangehörige und andere Personen kommen als Helfer
in Betracht.

Heidenheim, 25. März. Millionen Diebstahl. Bei
einer Durchsuchung wurden in der Wohnung eines 20jährigen
Kaufmanns für mehrere Millionen Mark Waren, aus
der Eisenhandlung Lommel in Ravensburg stammend, vor-
gefunden. Außerdem wurden ihm für 200 000 M Waren,
die er in einem Geschäft in Stockach sich angeeignet hatte,
abgenommen. Er wurde verhaftet.

Reutlingen, 24. März. Streik. Im Schreinerge-
werbe ist ein lokaler Streik ausgebrochen, der sich mit Aus-
nahme einer Werkstätte auf sämtliche Betriebe erstreckt,
während in den Industriebetrieben gearbeitet wird. Es sind
etwa 30 Schreinergehilfen ausständig, weil sich die Schrei-
nermeister außerstande erklärten, die neu vereinbarten
Lohnsätze des Landestarifs zu bezahlen. Einen Vermitt-
lungsvorschlag lehnten die Arbeitnehmer ab.

Mergentheim, 24. März. Eisenbahntarifkom-
mission. Seit Donnerstag tagt hier die ständige Tarif-
kommission der deutschen Eisenbahnen. In der Kom-
mission sind auch Vertreter der Land- und Forstwirtschaft,
Südenverkehrsamt und der Industrie und des Handels tätig.

Zwangsankasse. Wie verlautet, wird die Frist zur Ab-

Blaubart.

9) Roman von Marianne Mewo.

Hinter der sehr alten Mühle mit grünmoosigen Dä-
chern auf den verschieden hohen Teilen und einer alters-
schwarzen hölzernen Radkammer bog Philipp in den
Guldbhof ein. Strohabgedeckte große Scheunen. Auf einer
ein Storchennest, Ställe und Nebengebäude ebenfalls
unterm Strohdach.

So auch das einstöckige ziemlich große Herrenhaus,
dessen Mauern vor nicht allzu langer Zeit schlicht weiß
getüncht waren, aber bereits wieder Stockflecke bekamen.

Diese ziemlich hohe und über hausbreite Erdstufe
konnte man in der Mitte der Rasenböschung auf einer
Treppe von behauenen Felsen ersteigen, die Gelän-
der von Schmiedeseisenstangen, am Ende mit je einer
zinnlich rotzerlegenen großen Messingkugel geziert ein-
faßt. Der Wagen fuhr eine der seitlichen Rampen
hinauf.

Attmatt stand barhäuptig in der Tür und winkte.
Und sein ganzes Gesicht strahlte von Gastlichkeit und
Freude über den Besuch. Niemand, auch Thea nicht,
war in der Nähe, diesen herzlichen Empfang anders als
warm zu erwidern. Man beachtete darüber weder den
bereits unebenen, mit rissigen Steinfliesen belegten Flur
noch die niedrigen Türen und Räume.

Nur ein leichter Modergeruch, der „Hausmuff“ einer
sehr alten, etwas feuchten Wohnung, belästigte Theas
keine Nase. Aber er wich dem Dufte guten Kaffees, der
das Haus zu durchziehen begann.

„Ich bitte, Lola zu entschuldigen, die die Herrschaften
in ihrem Sessel vor der Parktür erwartet. Sie fühlt
sich ein wenig — trägt, wie sie sagt, und ist ja stets Ihrer
Nachsicht gewiß.“

gab der Zwangsankasse- bzw. Vermögenssteuer-Erklärung und
der Einkommensteuer-Erklärung bis 30. April d. J. hin-
ausgeschoben, dagegen sollen Fristverlängerungen für die
Zahlung nicht zugestanden werden. Vermögen von nicht
mehr als 400 000 Mark sind von der Zwangsankasse und
der Vermögenssteuer befreit.

Schäden für Zeugen und Sachverständige. Als Entschä-
digung für Arbeits- und Zeitverlummis können nach der
neuesten Festschreibung den Zeugen und Sachverständigen für die
Stunde bis 1000 M gewährt werden, im Höchstfalle 10 000
Mark für den ganzen Tag gegen bisher 1200 M. Der wirt-
lich entgangene Arbeitsverdienst muß aber nachgewiesen wer-
den. Es tut daher jeder Zeuge gut, sich seinen Stundenver-
dienst vom Arbeitgeber bescheinigen zu lassen. An Sachver-
ständige kann für Arbeits- und Zeitverlummis 1500 M, bei
besonders schwierigen Leistungen bis 2000 M, für die Stunde
bezahlt werden. Als Reiseentschädigung werden 10 M für
jeden angefahrenen Kilometer der Hin- und Rückfahrt be-
zahlt.

Baden

Badischer Landtag

M. Karlsruhe, 24. März.

In der gestrigen Nachmittagsitzung war die Luft eben-
falls stark mit Elektrizität geschwängert. Ein Rededuell
zwischen Zentrum und Landbund zog sich fast durch die ganze
Sitzung hin, wobei von Zentrumsseite auch Angriffe gegen
die Landwirtschaftskammer gerichtet wurden. Schließlich
wurde noch in vorgerückter Stunde der Nachtragsetat er-
ledigt. Nächste Sitzung nach Ostern.

Karlsruhe, 25. März. Ein Kaufmann aus Mannheim
erhob auf Grund gefälschter Schecks im Lauf des
Monats März bei einer Heidelberger Bank 810 000 Mark.
Bei seiner Festnahme hatte er das Geld schon verjubelt. —
Verhaftet wurde ein Student aus Plittau, der sich in einem
hiesigen Geschäft Reizzeuge im Wert von einer halben
Million erschwindelte.

Karlsruhe, 25. März. Festgenommen wurde ein hiesiger
Händler, der seit längerer Zeit täglich 3—4 Hund aus der
Pfalz über die Marauer Brücke brachte, bei Marau in
Mergentheim erregender Weise abschachtete und das Fleisch als
Nahrungsmittel verkaufte, ohne es der Fleischschau zu
unterziehen. Bei seiner Festnahme hatte er noch drei Hund
über deren rechtmäßigen Besitz er sich nicht ausweisen konnte.

Heidelberg, 25. März. Reichspräsident Ebert hat zur
Änderung der ersten Not für Ausgewiesene, insbesondere
für die hier durchkommenden Schutzpolizisten, den Be-
trag von 2 Millionen Mark der Hauptkassette für die
Pfalz in Heidelberg zur Verfügung gestellt.

Rastatt, 25. März. Ein flüchtiger französischer
Soldat aus Niederrödern bei Sulz (Els) ist vor einigen
Tagen hier durchgekommen. Er gehörte zur Befahrung von
Offenburg, hat aber als 41jähriger Mann die „Landwehr-
übung“ der Franzosen fast bekommen und ist ausgerissen.

Singen, 25. März. Zu einem Skandal kam es in
einem Lichtspieltheater, in dem der Graf von Monte Christo,
ein französischer Film, zur Aufführung gelangte. Unerhört
war schon das an dem Kino angebrachte Plakat, das einer
französischen Soldaten mit rotem Käppi und aufgespangtem
Seitengewehr zeigte, und das in Köln heruntergerissen
wurde.

Ueberlingen, 15. März. In Ludwigshafen stahl in der
Haffnerischen Villa ein Einbrecher Gegenstände im Werte
von etwa 20 Millionen Mark.

Ullerei

Die Tochter des Reichspräsidenten, Amalie Ebert, hat sich
mit dem Dr. jur. Wilhelm Jäncke, der im Auswärtigen
Amt tätig ist, verlobt.

Das bayerische Wappen. Dem bayerischen Landtag
wurden von der Regierung Entwürfe für ein großes und ein
kleines Staatswappen — bisher waren es drei Wappen —
vorgelegt. Das große Wappen bleibt im allgemeinen un-
verändert, es erhält jedoch statt der Königskrone die Volks-
krone, einen mit Steinen und fünf Blättern besetzten Reif.

„Wir stören am Ende, wenn wir vertreiben?“ fragte
Tine besorgt. „Vielleicht ist es Ihrer lieben Frau zu-
träglich, wenn wir nur Guten Tag sagen und dann
wieder heimfahren.“

„Das wäre eine grausame Enttäuschung für Lola.
Sie wissen, die Gesellschaft naher Freunde erregt sie
nicht.“

„Die Fahrt nach Tannenberg war wohl zu angrei-
fend“, bemerkte Thea.

„Das glaube ich nicht, Fräulein Rütte. Meine Frau
fühlte sich heiter und erfrischt danach. Nun werde ich
wieder ganz gesund“, jubelte sie andern Tags. Wirklich:
sie jubelte! — Aber heute scheint mir ein Gewitter in
der Luft zu liegen. Vielleicht kommt es abends, vielleicht
in der Nacht zum Ausbruch.“

„Doch ich müßten wir uns eigentlich nicht seufzen
machen!“ warf Tine ein. Aber Attmatt nickte nur
lächelnd und kopfschüttelnd und fuhr fort: — „vielleicht
gar nicht; das sind die bedrückendsten. Und Lolas
Schloßleut rührt daher und hat sicher nichts weiter zu
bedenken.“ — Frau Lodyzel, bitte, den Damen beim W-
legen behilflich zu sein.“

Ein kleine runde und überaus freundliche Frau,
die bereits in einer Seitentür gewartet hatte, trat nun
näher. Die Kammermännchen Damen begrüßten die
Mutter sehr rücksichtsvoll. Und sie nahm ihnen in einem
Zimmerchen nahe dem Eingange Hüte und Staubmän-
tel ab.

Der Medizinerin, die von ihren Studien her die Ge-
wohnheit angenommen hatte, scharf zu beobachten, fiel
das eigentümlich quergebogene Kinn und der breite, fast
lippenlose und festschließende Mund in dem runden, blan-
ken, kränlichen Gesicht auf. Aber dieser Mund war
viel in Bewegung und floß von süßen Worten über,
während die kleinen dunkeln Augen lachten.

Das kleine Wappen besteht aus dem weißblauen Rauten-
schild, auf dem die Volkskrone ruht.

Reichshilfe für die Theater. Die Stadttheater in Lübeck,
Aid, Rostock und Schwerin arbeiten mit so großen städtischen
Zuschüssen, daß die Einstellung oder starke Einschränkung der
Betriebe unvermeidlich wäre. Das Reich wird nun für diese
Theater einen Zuschuß in der Weise gewähren, daß die seit
1921 infolge der Geldentwertung nötig gewordenen Gehalts-
erhöhungen der Künstler, Beamten, Angestellten und Arbeit-
er vom Reich allgemein vergütet werden. Die Zuschüsse
werden wohl auch auf die übrigen deutschen Stadttheater
ausgedehnt werden müssen.

Schadenersatzklage. Gegen den Kaufmann P. Klotz in
Stuttgart schwebte seit vielen Jahren ein Entmündigungs-
verfahren wegen Selbstverletzung. Er hat nun in dem langen
Kampf am 9. März 1923 einen Gerichtsscheid errungen,
der ihn auf Grund von Gutachten usw. für geistig gesund
erklärt. Klotz beantragt Strafverfahren gegen verschiedene
Beamte und Staatsanwälte in Stuttgart, Tübingen, Saar-
brücken und Saarlouis und außerdem von diesen Beamten
einen Schadenersatz von 200 000 Goldmark.

Keine Vikaraturen mehr. Der Polizeipräsident in Berlin
hat angeordnet, daß in Berlin keine Vikaraturen, Bars, Die-
len und andere Luxusgastronomie mehr errichtet und auch
keine Gasthäuser in solche umgewandelt werden dürfen.

Milliardenbefragter. Der Börsenmakler Weichenhal
in Hamburg wußte sich auf 700 Tonnen Chemikalien, die
großen Firmen gehörten, durch Urkundensäufung eine Be-
sitzung von 7 Milliarden Mark zu erschwindeln. Weichenhal
soll die Bankchecks in Dollars umgewandelt und mit dem
Kauf nach Amerika abgereist sein.

Zeppelinpost zwischen Spanien und Argentinien. In
Spanien ist man zurzeit fieberhaft damit beschäftigt, die Vor-
bereitungen für die Eröffnung einer Luftpostlinie, die den
Verkehr zwischen Spanien und Argentinien vermitteln soll,
zu beenden. Die Abgangsstation wird Sevilla sein, wo drei
große Hallen zur Aufnahme der im Bau befindlichen großen
Zeppeline errichtet werden. Eine Zwischenstation wird auf
den Kanarischen Inseln errichtet, und in Buenos Aires, der
Ankunftsstation, werden zurzeit ebenfalls drei Hallen, deren
jede eine Länge von 300 Metern hat, gebaut. Die vier
Zeppeline, die für die Linie in Dienst gestellt werden sollen,
erhalten jeder eine Länge von 250 Meter mit einem Fes-
sungsraum von 125 000 Kubikmetern. Jedes Luftschiff wird
mit neun Motoren von je 400 Pferdekraften montiert und
ist für die Beförderung von 40 Passagieren außer der Mann-
schaft und der Last der Postfächer eingerichtet. Die Luft-
schiffe sollen eine Stundenbeschwindigkeit von mindestens
100 Kilometer erhalten, können aber auch darüber hinaus
eine größere Geschwindigkeit entwickeln. Der Fahrplan sieht
eine Reise in beiden Richtungen für jede Woche vor, deren
Dauer auf etwa vier Tage berechnet ist. Der Passagierpreis
für jede Reise ist auf 4000 Pesetas festgelegt, und als Porto
für die durch Luftschiff beförderten Briefe werden 2 Pesetas
für je 30 Gramm Gewicht erhoben.

Alte Wetterregeln

Ein Freund unseres Blattes sendet uns folgende hübsche
Zusammenstellung alter Bauern- und Wetterregeln:

Obst Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond,
Wald Regen und Wind uns nicht verschont,
Zieht die Sonne Wasserstrahlen,
Kann schönes Wetter nicht lang gedulden.
Hauftenwolken am Morgen,
Machen gern Gewitterregen.
Ein Gewitter am Vormittag,
Koch viele andere bringen mag.
Nocrogenrot — Straßenhol,
Abendrot — Gutwetterbol.
Wenn schnell die Wolke flieht,
Wald noch der Hof man liebt.

Starker Wind,
Schlecht Wetter künd'!
Fällt der Rauch,
Dendert sich's Wetter auch.
Südwind macht das Wetter g'und,
Doch der Regen folgt geschwind.
Wenn der Rauch zur Höhe steigt,
Wald sich gutes Wetter zeigt.
Nach hartem Tau
Schön Wetter schon.

Als die Rätin der Nichte Namen nannte und diese
ihre bereits umbehandelte Rechte in Frau Lodyzels
ausgestrecktes, fettes und ebenfalls etwas glänzendes
Händchen mit nicht allzu sauberen Nägeln legte, empfand
Thea die Berührung unangenehm. Und sie zog die Hand
schnell zurück.

Ein blitzschneller Blick der Alten nach dieser weißen,
blendend saueren Hand belehrte Thea, daß ihre unwill-
kürliche Bewegung nicht un bemerkt geblieben war. Aber
schon kam es aus dem breiten Munde — Kroschmaul,
dachte Thea — in linker Rede: „Wie sich j'nä' Fra-
chen freit! Und auf j'nä' Freileinchen noch extra! Hat
in einem weg von j'nä' Freileinchen jered'! „So ein
liebes und kluges Freilein, Lene!“ — „Et wenn j'nä'
Freileinchen Doktor nu j'nä' Frauchen ganz gesund ma-
chen wird?!“ sah ich. — „Bin schon gesund“ sagt sie, und
frei mich bloß auf Sonntag!“

Tine nickte ihr lächelnd zu und ging den andern vor-
auf in den Flur zurück, wo die Herren warteten.

Man durchschritt einen vierfenstrigen, ziemlich spär-
lich mit großen alten Biedermeierstoffs, Spiegeln, einigen
Abnenbildern, einer Anrichte, Öpftisch und Korbstühlen
ausgestatteten Saal und trat durch Mastüren ins Freie.

Die Rückseite des Erdgeschosses befand sich in gleicher
Höhe mit dem Parkboden. Auch hier mächtige alte
Bäume und dicht am Hause ein schattiger Platz mit ge-
decktem Kaffeetisch und Korbseifen ringsum, von denen
einem sich Frau von Attmatt erheben wollte.

Aber Tine und Kammermann beiziten sich, sie daran
zu verhindern. Und sie ließ es sich lachend gefallen,
„wie eine ganz alte Dame!“

Thea erschrak, als sie sie erblickte. Das hippokritische
Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sonne, die zu früh lacht,
Steht man am Mittag weinen.
Siehst du, daß der Nebel fällt,
Soll, daß 's Wetter sich aufbellt.
Ist der Morgen grau,
Wird der Himmel blau.

Viele Tiere und Pflanzen gelten als Wetterpropheten, w. us. Nachstehenden ersichtlich ist:

Früht der Hund Gras,
Wied's bald naß.
Regen kühlt das Weibkind,
Recht es sich und laugt's den Wind.
Wirft der Maulwurf Haufen auf,
Kommt Regen her im schnellen Lauf.
Hörst du vieles Hühnerkrähen,
Wirft du bald den Regen sehen.
Waden Hühner in dem Sand,
Kommt der Regen bald ins Land.
Schreit am Abend der Pfau,
Nach dem Regen schau.
Fliegen die Schwalben nieder,
Kommt der Regen wieder.
Schnappt der Fisch gern Mücken,
Muß die Sonne sich bald drücken.
Fliegt die Biene nicht aus dem Stock,
Nimm's Regendach und nicht den Stock.
Sticht gereizt die Biene gern,
Ist ein Gewitter nicht mehr fern.
Schreit Scharenweil' der Krab',
Sieht das gute Wetter ab.
Schnecken an Wegen,
Künden jedem Regen.
Weißt die Distel abends offen,
Ist auf Regen bald zu hoffen.
Wenn's Johanniskwürmchen leuchtet,
Wird die Erde nicht besucht.
Webt fleißig im freien die Spinne,
Bringt Sonnenschein heiteren Sinn.
Sind am Lannenzapfen Schuppen offen,
Darf man auf gutes Wetter hoffen.
Sind sie aber dicht und fest,
Bekommt du Regen auf die West.
Hörst du Froschkonzert am Abend,
Soll's Wetter erquickend und lobend.

Frühere Zahlung der Militär-Renten für April.
Die für den Monat April 1923 fälligen Militär-Renten werden nicht erst am 29. März, sondern schon am Dienstag den 27. März bei der Postamt-kasse ausbezahlt.

Fälschmünzer. Seit einem Jahr sind in Deutschland, Frankreich, Polen, Belgien und Rußland gefälschte englische Zehnpfundnoten in Umlauf gesetzt worden, die so täuschend waren, daß selbst englische Banken sie in Zahlung nahmen. Die Bank von England veranlaßte u. a. auch die Polizei in den deutschen Großstädten, und der Berliner Kriminalpolizei ist es nun gelungen, nachdem sie die Herkunft des verwendeten Papiers ermittelt hatte, einen „Einnistungsausländer“, den Russen Miassesejoff in seiner Wohnung in Berlin-Halensee zu überraschen, als er an der Herstellung gefälschter 100-Dollar-Noten arbeitete. Auch diese Fälschung war täuschend ähnlich ausgefallen. Der Fälscher war längere Zeit von Berlin abwesend gewesen und vor kurzem wieder in Berlin aufgetaucht. Wenn es ihm gelungen wäre, auch die neuen Fälschungen in den Verkehr zu bringen, so hätte die Reichsbank bei ihrer Dollargoldanleihe leicht ein schwerer Verlust treffen können.

Kirchhöfe als Gemüsegärten. Die Sowjet-Regierung hat, wie aus Moskau berichtet wird, angeordnet, daß mehrere Kirchhöfe der Stadt umgepflügt und in Gemüsegärten verwandelt werden sollen. Alle Grabsteine sollen bei dem Baukommissariat abgeliefert werden, damit sie für Zwecke des Häuserbaues verwendet werden.

Der Stock als Barometer der Stimmung. Die Hochblüte des Spazierstocks ist vorbei, wenngleich auch heute noch gern das männliche Geschlecht sich mit einem solchen Werkzeug ausrüstet. Aber in der Zeit der Dandys vor 100 Jahren gehörte der Stock ebenso zur Kleidung des Herrn wie die Kravatte, und damals, sowie schon im 18. Jahrhundert, legte man sich große Stocksammlungen an, die viele hunderte von Exemplaren umfaßten. Der Fürst von Büdler-Muskau, der in allen Fragen der Herrenwelt ein so feinsinniger Kenner war, hat einmal von den Möglichkeiten geäußert, die die Auswahl des richtigen Stocks dem Herrn für Schmuck und Zierde seines Aushäuser darbietet. Ein moderner Modepsychologe, Bonnet Laird, sucht das Tragen des Stocks der heutigen Herrenwelt verführerischer zu machen, indem er den Stock als Stimmungsbarometer empfiehlt. „Mit meinem gut sitzenden Promenadenstock zusammen“, schreibt er, „trage ich mein zierliches Ebenholzstäbchen, das ich vermöge des Bleis im Handgriff fein und zierlich in den Fingern balancieren kann. Der derbere Stock aus Malakkaholz ist ein guter Begleiter in Frühlingstagen und bei fröhlicher, ausgelassener Stimmung. Wenn ich aber mich zu einem ganz

besonders feierlichen Ausgang rüste, dann nehme ich einen Stock aus baltischem Rosenholz zur Hand. Für weite Spaziergänge, für ein rechtes Freileben, paßt am besten der dicke Knotenstock, der so schwer und prächtig in der Hand liegt und einem Sicherheit verleiht, da er zugleich eine gute Waffe ist. Man schreitet mit ihm dahin wie unter dem Schutz eines würdigen und guten Kameraden. Noch ein derberes Stück ist der dicke, keulenartige Stock, der von irgendeinem afrikanischen Wilden herkommt und mit dem ich mich zu abenteuerlichen Fahrten wie mit einem fremdländischen Masenfisch bewaffne...“

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 23. März 20 967,20.

Goldmarkenpreis unverändert; 85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.

Das Goldgoldstück beträgt für die Zeit vom 28. März bis 3. April 1923 500 400 v. B. (bisher 524 400 v. B.).

Märkte

Hellbronn, 23. März. Viehmarkt. Der Markt war in Folge der Saalgeschäfte etwas schwächer besahren. Es waren zugeführt: 52 Ochsen, 81 Kühe und 40 Stück Jungvieh. Es kostete Schlachtwiech pro Ztr. Lebendgewicht: Ochsenfleisch 130 000 bis 170 000 M., Kalb- und Kalbfleisch 80 000—150 000 M., Arbeits- und Jungvieh: mittlere Jungochsen 4—5 Mill., leichtere 3—4 Mill., Jungkühe 1,5—2 Mill., Kühe besser Güte 2—2,5 Mill. pro Stück.

Kollweil, 23. März. Vieh- und Pferdemarkt. Dem Markt waren zugeführt: 101 Pferde, 28 Ochsen, 63 Kühe, 152 Rinder, 13 Fohlen. Bezahlt wurden für schwere Ochsen 3½ bis 5 Millionen, für jüngere Ochsen 1½—2½ Mill. Mk. je pro Paar; für Kühe 1—2 Mill., Kalbinnen 1—2½ Mill., Jungvieh von 400 000 bis 800 000 M., Fohlen von 2½—4 Millionen Mk. Der Handel war sehr flau.

Leutkirch, 23. März. Der Schranne waren zugeführt: 495 Ailo Weizen, 1050 Ailo Roggen, 1286 Ailo Gerste, 3251 Ailo Haber und 100 Ailo Dinkel. Verkauf wurde außer den 100 Ailo Dinkel alles. Erlös für Weizen 92 000—100 000 M., für Roggen 83 000 bis 89 750 M., Saatroggen 96 500 M., Gerste 84 000—98 000 M., Saatgerste 100 000—104 000, Saalhaber 84 000—104 000, Futterhaber 58 000—73 000 M.

Das Wetter

Im Südosten breitet sich ein Hochdruck aus, der die Wetterlage in ganz Süddeutschland bestimmt. Am Dienstag ist trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Kath. Pfarrgemeinde Wildbad u. Umgeb.

Vom Dienstag bis Osterfesttag

Mission durch H. J. Vater Stockle S. J.

Erster Vortrag Dienstag abend 8 Uhr.

Die nähere Ordnung wird bei den Vorträgen bekannt gegeben.

Kath. Stadtpfarramt: Fischer.

Schuhmacher-Zwangs-Innung für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Richtpreise:

Herren-Sohlen und Flecken	17000 Mark,
Flecken allein	3800 Mark,
Damen-Sohlen und Flecken	13000 Mark,
Flecken allein	2700 Mark,
Nr. 36—39 werden wie Damen-Sohlen berechnet,	
Nr. 31—35 Sohlen und Flecken	10500 Mark,
Nr. 27—30 " " "	8500 Mark,
Nr. 21—26 " " "	6500 Mark.

Alle übrigen Reparaturen sind aus dem letzten Fachblatt ersichtlich.

Die Preiskommission.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 28. März, nachmittags 3 Uhr, kommen im Pfandlokal folg. Gegenstände zur Versteigerung:
1 Bettstelle mit Rost und 3teil. Matratze, ein Tisch, 1 Waschgarnitur (komplett), Gartenmöbel (Tisch u. 2 Stühle), 1 Bettstelle, 1 Reil, ein Gurtenrahmen, 3 Sofa, 3 Plüschsessel, 2 Gaslampen, 2 Waschwangen, 1 Schaukelstuhl, eine antike Petroleumlampe, 1 Ueberzieher und eine Windmaschine.
Hähle, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Ich bringe mein Wohnhaus in Wildbad, in der Rennbachstr. B 185, mit 2 ar 64 qm Hof und Garten am Donnerstag, den 29. März 1923 vormittags 11 Uhr zum erstenmal und

Dienstag, den 3. April 1923 vormittags 11 Uhr

zum 2. und voraussichtlich letztenmal in der Notariatskanzlei in Wildbad zur öffentlichen Versteigerung.

Wilh. Kometsch, Calw, Teinachstr.

Stundenmädchen

für Privathaushalt gesucht. Zu erfragen in der Tagblatt-Druckerei.

Schweinefleisch, 4000 Mk.

Frische Landeier, 340 Mk.

Bender, Feinhofhans.

Dem verehrlichen Publikum von Wildbad zeige hiemit ergebenst die am Montag, den 26. März 1923 stattfindende

Eröffnung meiner Filiale

in

Strumpf-, Weiß- und Wollwaren

an.

OTTO VIESER

Pforzheim Westl. Karl-Str. 16 :: Wildbad König-Karl-Straße 118

Dem geehrten Publikum von Wildbad und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir heute im Hause

König-Karlstraße 89

unser Geschäft eröffnet haben.

Wir werden bemüht sein, unsere Kunden nur mit erstklassiger Ware zu bedienen. Durch größere günstige Abschlüsse sind wir in der Lage, **Schuhwaren** aller Art zu staunend billigen Preisen anzubieten.

Wir bitten um geneigten Zuspruch hochachtend

SCHUHHAUS SCHLÄFFER.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

2 tüchtige Zimmermädchen suchen Zimmermädchenstelle. Hotel bevorzugt. Besitzen sehr gute Zeugnisse. Angeb. unt. Nr. 100 sind zu richten an das „Wildb. Tagblatt“.

Schöne **Stedkzwiebeln**, sowie sämtliche **Gemüsesamen** empfiehlt **Gärtnerei-Lembke**.

Heute abend punkt halb 9 Uhr **dringende Zusammenkunft** sämtlicher Spieler bei Walter.

Für Wildbad und Umgegend wird dieses Frühjahr eine **Chabesofabrik** errichtet. Herren die sich dafür interessieren, erhalten Auskunft durch **Chabesofabrik Altensteig, Tel. 41**.

Fußbodenlackfarbe, Oelfarbe, in jedem Ton, Pinel.
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

Gummistempel Stempelkissen liefert stets rasch und billig **Wildbader Tagblatt**.

W. Forstamt Wildbad und Meistern.

Nadelstammholz-Berkauf.

Am Samstag, den 7. April vormittags 9½ Uhr in Wildbad im Gasthaus zum gold. Roß 1) Forstamt Wildbad aus Staatswald Abt. Reiberbrandmühl, Sonnenshütte, Ob. Behmwaldebene, Eisel Klinge, Reiberbrandebene, Bördere Kriegswaldebene, Mittlerer Gütersberg u. Mittl. Langerwald 1271 Ta u. Fi Langh. mit Fm.: 367 l., 330 ll., 365 III., 293 IV., 66 V. und 9 VI. Kl. 179 Ta. u. Fi. Sägholz mit Fm.: 73 l., 42 ll. und 31 III. Kl. 31 Forchen-Langh. mit Fm. 10 l., 26 ll., 7 III. und 2 IV. Kl. 5 Fo.-Sägholz mit 5 Fm. l. und II. Kl. 2) Forstamt Meistern aus Staatswald 1 Meistern Abt. Lintensteig, Ochsenweide, Proffenweg, Eisenstube, Reirig, Meßbalkenrig, Haselsteige, Eishäusle und Sandsteigle, Schumichel, Mittl. Rauherberg, Distr. II Wanne Abtg. Wildbaderteich, Seuhütte, Jägerhütte, Buchheiden, Wendepalte und Bois 1294 Ta. u. Fi. Langh. mit Fm.: 668 l., 433 ll., 370 III., 138 IV., 66 V., 23 VI. Kl. 160 Ta. und Fi. Sägh. mit Fm.: 97 l., 71 ll. und 12 III. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Fußball-Berein Wildbad. Ber. Fußball- und Sportverein.

Morgen Dienstag abend 8 Uhr im Gasth. zur „Eintracht“.

Spielerversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Die Spielleitung. Heute abend 8 Uhr in der Turnhalle

Übungsabend für Schwereletzt Ab. Ringen. Die in letzter Zeit säumig gewordenen Mitglieder, sowie auch noch Fernstehende werden in ihrem eigenen Interesse zum Besuch der Übungsabende wiederholt aufgefordert. Der Ausschuß.